JAHRBUCH

DES

MUSEALVEREINES

WELS

1957

INHALTSVERZEICHNIS

Seite

Vereinsbericht 9

Anhang I—IV 11

Museumsbericht 1956-1957 15

KURT HOLTER: Geschichtliche Nachrichten über die Barbarakapelle bei den Minoriten und über andere ältere Kirchenbauten in Wels . . 23

I. Sigmar- oder Barbarakapelle? 23
II. Die Barbarakapelle bei den Minoriten 27
III. Die Restaurierung der Barbara(Sigmar)kapelle 37
IV. Die Wolfgangs- oder Mariazellerkapelle bei den Minoriten 42
V. Die Altäre in der Minoritenkirche 44
VI. Die St.-Bernhardin-Kapelle 47
VII. Die St.-Georgs-Kapelle in der Vorstadt 49

RUDOLF ZINNHOBLER: Das Ausscheiden der Stadtpfarre Wels aus dem Verband von Kremsmünster 52

I. Die Frage nach dem Patronatswechsel und ihre bisherige Beantwortung 52
II. Der Zeitpunkt des Patronatswechsels nach den Passauer Pfarrverzeichnissen 56
III. Zeitpunkt und Ablauf des Patronatswechsels nach den Kremsmünsterer Quellen 57
IV. Bestätigung des Patronatswechsels durch andere Quellen und Literatur 67
V. Die Motivierung des Pfarrtausches 69
VI. Der Pfarrtausch — kein Gewinn für das Kloster 74

KURT HOLTER: Aus der ersten Blütezeit des Welser Goldschmiedehandwerks 76

I. Die Welser Goldschmiede des 16. und 17. Jahrhunderts 77
II. Heinrich Vorrath, Goldarbeiter aus Lübeck 86
III. Die Einbände der Codices Millenarii 89

ERNST GULDAN: Wolfgang Andreas Heindl 95

I. Zur Biographie Wolfgang Andreas Heindls 96
II. Die Welser Malerwerkstatt 101
III. Erstes Monumentalwerk in Passau 105
IV. Niederaltaich und Rinchnach 108

Seite

V. In oberösterreichischen Stiften 122
VI. Aufträge in Wels und Linz 139
VII. Die späten Werke 141
VIII. Der Freskomaler Wolfgang Andreas Heindl 154
IX. Zeittafel 157

WALTER LUGER: Johann Wenzel Turetscheck und das Stiftstheater Lambach 159

GILBERT TRATHNIGG: Zur Geschichte des Welser Museums 163

I. Einleitung 163
II. Zur Entstehung der Sammlung Krackowizer 165
III. Die Mappen der Sammlung Krackowizer 168
IV. Die kulturgeschichtliche Sammlung Krackowizer 174
V. Die Kindertheatersammlung Tallavania 180
VI. Die Sammlung Dr. Johann Schauer 182

Kleine Beiträge von Gilbert Trathnigg 187

Neue Inschriften zur römischen Geschichte von Wels 187
Zum Totenbildnis Kaiser Maximilians I. 188
Wels und Regensburg 190
Die Gruft in der Stadtpfarrkirche zu Wels 193
Von der Weißhafnerei im 19. Jahrhundert 196
Zum Welser Vereinsleben 1840—1890 200

ABBILDUNGSNACHWEIS

Prof. F. Walliser, Wien: Abb. 1—3. — Archiv Trauwitz, Ulm: Abb. 4, 5. — Bildarchiv Kulturamt Wels: Abb. 6—13. — Fr. B. Blumenschein, Stift Kremsmünster: Abb. 14, 15. — Albertina Wien: Abb. 17. — Österr. Bundesdenkmalamt Wien: Abb. 16, 18, 30. — Bayer. Landesamt für Denkmalpflege München: Abb. 21, 22, 23, 24, 31. — Städt. Museum Wels: Abb. 37, 38, 39. — Josef Ghezzi, München: Abb. 42, 43. — Dr. Walter Luger, Lambach: Unterschrift-Faksimile. — Rudolf Scholz, Deggendorf: Abb. 32. — Dr. Ernst Guldan, Göttingen: Abb. 19, 20, 25, 26, 27, 28, 29, 33, 34, 35, 36, 40, 41 und 44. — OÖ. Landesverlag: Abb. 45. — Stadtmuseum Wels: Abb. 46—48. — Textabbildungen nach Zeichnungen von K. Kasberger, Wels, und H. Piber, Wels, nach Originalen des Stadtmuseums Wels.

Bisher waren duumviri (Bürgermeister), Decuriones (Gemeinderäte) und ein Aedil (Verwaltungsbeamter) bekannt, dazu kommt nun ein Quaestor (Finanzbeamter). Von Priestern nennen uns Inschriften außer dem Pontifex (Oberpriester) nun auch ein Collegium der sexviri Augustales. Die beiden Inschriftsteine sind deshalb als ein Gewinn für die Stadtgeschichte des römischen Wels zu buchen.

Gilbert Trathnigg

Zum Totenbildnis Kaiser Maximilians I.

Als Kaiser Maximilian in der Burg zu Wels starb, wurde sein Totenbildnis von einem in Wels anwesenden Maler gemalt. In seinem Sterbezimmer hängt seit der Einrichtung dieses Raumes als Museum (1954) eine Kopie nach dem Grazer Bild [1]), die außerordentlich dem Originale gleicht. Dieses wurde, wie die übrigen noch aufzuzählenden Bildnisse, von Ludwig Baldaß als eine Kopie des Originals, das uns verlorenging, bezeichnet, während Ameseder, Wilhelm Suida und Hans Ankwicz-Kleehoven dieses kleine Temperabild auf Papier für das Original selbst halten. Die Gründe, die von diesen vorgebracht wurden, stellen einen wohlgelungenen Indizienbeweis dar, für den auch spricht, daß nur das Grazer Bild von dem Porträtisten mit seinem Monogramm A. A. versehen wurde, während die übrigen Bilder eine solche oder eine andere Signierung vermissen lassen.

Von den übrigen Bildern ist zunächst das Temperabild auf Holz zu nennen, das sich in der historischen Bildergalerie der Budapester Akademie der Wissenschaften befindet. Weiter finden sich drei Totenbilder in den Fuggerschen Ehrenspiegelhandschriften in München, Wien und Dresden. Sie scheiden als Urbilder aus und sind auf jeden Fall als Kopien zu betrachten. Interessant ist, daß die Spuren von allen Bildern nach Augsburg führen. Aus dem Nachlaßinventar des Augsburger Humanisten Dr. Konrad Peutinger wissen wir, daß dieser als enger Freund des Kaisers ein Totenbild Maximilians besaß. Nach seinem Original können die weiteren Bilder angefertigt worden sein.

Nun tritt zu diesen bekannten Totenbildern des Kaisers noch ein sechstes, auf das mich Herr Wolfgang Trauwitz, Kustos des Deutschen Brotmuseums in Ulm, bei einem Besuch unseres Burgmuseums und der Gebildbrotaus-

[1]) Rudolf Ameseder, in Österreichische Kunstschätze, hg. von W. Suida, Bd. III, Tafel 5.
Ludwig von Baldaß, Die Bildnisse Kaiser Maximilians I. (Jahrbuch der kunsthist. Sammlungen des a. h. Kaiserhauses, Bd. XXXI, 1913, S. 290 ff.).
W. Suida, Die Landesbildergalerie und Skulpturensammlung in Graz (Österr. Kunstbücher, Sonderband 2, Wien 1923, Nr. 64, S. 33 f.).
Hans Ankwicz-Kleehoven, Das Totenbildnis Kaiser Maximilians I. (Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte, Bd. XI, 1937, S. 59 ff.).
H. Riehl, Österr. Malerei in Hauptwerken, Graz 1957, Taf. 90.
Die Welser Kopie stammt von Prof. Silberbauer, Graz (1954).

stellung Dr. Burgstallers freundlich hingewiesen hat, der mir auch die Photographie des Bildes besorgte und wertvolle Hinweise gab. Es befindet sich im Städtischen Museum in Zittau (Abb. 4, 5).

Das Doppelbild des Kaisers, dessen breiter Rahmen sich in der Mitte zusammenklappen läßt, hat die Maße 58×96 cm, die linke Tafel mißt 41,5×32 cm, die rechte 42×31,8 cm. Das linke Bild zeigt den Kaiser in älteren Jahren, es ist beschriftet: MAXIMILIAN REMISCHER · K · ZC · darunter GEPOREN 1459 · AM · 22 · TAG · MARCI, und es ist :A·A· signiert. Rechts befindet sich das Totenbild mit dem Schriftband: VERSCHIDENN · 1519 · AM · 12 · TAG · JANUARI · Beide Bilder sind gemalt mit Mischtechnik auf Holz.

Es ist nun besonders interessant, daß auch beim Grazer Totenbild der Monogrammist AA auftritt. Das Zittauer Totenbild, das nicht signiert ist, unterscheidet sich von den anderen bisher bekannten Totenbildern des Kaisers dadurch, daß das auf der Brust des Kaisers liegende Kreuz plastisch und mit Halbedelsteinen verziert erscheint. Auch die Kopfstellung, die etwas vergröberte Nase, die Ausbildung der Mützenenden, die weißen Tuchfalten sind abweichend. Außerdem ist das rechte Auge etwas geöffnet. Dr. Kurt Holter, dem ich die Aufnahme vorlegte, weist darauf hin, daß der Schrifttext, der beim Grazer Bild oberhalb des Kopfes angebracht ist, hier auf beide Bilder verteilt erscheint, aber bezüglich der Textierung und der Zahlen- und Buchstabenformen völlig identisch ist. Nur zwei Abweichungen sind festzustellen. Das K · ZC · fehlt am Grazer Bild und „VERSCHIDEN" ist mit einem N, beim Zittauer Bild mit zwei N geschrieben. Daher dürfte es sich um eine freie Wiederholung des Originals — vermutlich von der gleichen Hand — in der Malweise des Meisters AA handeln. Dieser ist zwar archivalisch nicht faßbar, hat sich aber zumindest vorübergehend in Wels aufgehalten. Von ihm stammt das Epitaph des Welser Bürgers Pankraz Scheybl (1520) und zwei Predellenflügel (1522) in Kremsmünster. Er ist identisch mit dem Meister AA von 1518, dem wir den Großreiflinger Altar verdanken (Graz, Joanneum) [2]).

Für das linke Bild des Kaisers kommt unter den von Baldaß veröffentlichten Bildern kein direktes Vorbild in Betracht. Die Kette des Goldenen Vlieses weicht von den anderen Darstellungen ab. Die drei Nelken in der Linken des Kaisers erinnern an holländische Bilder, aber dort hat Kaiser Maximilian jeweils nur eine in der Hand, während es hier drei sind.

Das Bild ist alter Besitz der Stadt Zittau, die ja früher zu Österreich gehörte. Aus J. G. Kneschke, Geschichte und Merkwürdigkeiten der Ratsbibliothek in Zittau, Zittau und Leipzig 1811, S. 149, geht hervor, daß das Bild bei der Errichtung der Bibliothek bereits vorhanden war. Über die ältere Herkunft ist nichts mehr festzustellen.

[2]) K. Holter, Der Bildschnitzer von Gmunden. Beiträge zur Astl-Frage (Christl. Kunstblätter, 93. Jg., Linz 1955, S. 57).

Man hat das Bild durchwegs für eine süddeutsche Malerei angesprochen und zum Teil auch vermutet, daß es von Bernhard Strigel, der verschiedene Kaiserbilder schuf, stammt. Dies kommt aber zumindest für das linke signierte Bild nicht in Betracht und erscheint auch für das rechte nicht wahrscheinlich.

Gilbert Trathnigg

Wels und Regensburg

Die Erwerbung eines zeitgenössischen Ölbildes von Stephan Fadinger führte in Verbindung mit anderen Arbeiten zu geschichtlichen Untersuchungen, in deren Mittelpunkt einer der engsten Mitarbeiter Stephan Fadingers, der Welser Großkaufmann und Mitglied des inneren Rates Ludwig Schorer[1]) stand, der nach dem Bauernkrieg Wels verließ und sich nach Venedig begab. Von dort aus kam er nach Regensburg und wurde 1628 Bürger. Am 28. Oktober 1634 wurde er zum Stadtgerichtsassessor gewählt. 1638 wurde er Direktor des Bauamtes und starb am 17. Jänner 1654. Seine Eltern waren Ludwig Schorer d. Ä. und Regina Rehlinger, die Tochter des Anton Rehlinger und der Felicitas Welser.

Schorer war in zweiter Ehe mit Barbara Trinker vermählt. Sie war die Tochter des Welser Großkaufmannes Ruprecht Trinker. Die Trauung fand zu Wels 1616 in der Bürgerspitalskirche statt, die der Vater der Braut als Bürgermeister durch einen Umbau vergrößert hatte. Beider Sohn Ruprecht, der in Wels 1619 geboren wurde, durchlief eine beachtliche Laufbahn im Rate der Stadt Regensburg. Er wurde nacheinander Stadtgerichts- und Ungeldamtsassessor, Stadtkämmerer, Direktor des Bauamtes, Wähler, Direktor des Vormundschaftsamtes, Direktor des Ungeldamtes, Direktor des Steueramtes und Rechenherr und 1664 Vierrat. Außerdem war er des inneren und geheimen Rates Ältester und Deputierter zu dem fortwährenden Reichskonvent und zu dem Reichsstädtischen Direktorium. 1687 ist er gestorben.

Sein Sohn aus erster Ehe mit Anna Maria See — wohl eine Verwandte, da seine Großmutter Trinker eine geborene See war —, Johann

[1]) J. Seiffert, Stammtafeln gelehrter Leute. Regensburg 1717 ff.
K. Meindl, Geschichte der Stadt Wels. Wels 1878, 99, 109 II, 105 f., 124.
H. Marschall, Der Handel der Stadt Wels (Jahrb. des städt. Museums Wels 1936), S. 66.
W. Führnrohr, Das Patriziat der freien Reichsstadt Regensburg (Verhandlungen des hist. Vereines für Oberpfalz und Regensburg 93, 1952) 216 f., 251.
G. Mecenseffy, Österr. Exulanten in Regensburg. Jb. d. Ges. f. d. Gesch. d. Prot. in Österreich 73 (1957) 131 ff.
Verzeichnis der Ratsherrnbilder im Stadtmuseum Regensburg. Stadtarchiv Regensburg I Ah 13, Pol. III 7.
Zu Dank verpflichtet bin ich für mancherlei wertvolle Unterstützung bei den Arbeiten in Regensburg den Herren Hochschulprofessor Dr. E. Klebel, Stadtarchivar Dr. J. Sydow, Museumsdirektor Dr. Bol und Frau Custos Dr. Dipolder.



Abb. 2. Hl. Christophorus, Fresko. Obere Hälfte (zu Seite 41)



Abb. 3. Hl. Christophorus, Fresko. Untere Hälfte mit Stifterfiguren und Wappen (zu Seite 41)



Abb. 4. Meister A. A.: Porträt Kaiser Maximilians I. Zittau, Städtisches Museum (zu Seite 189)

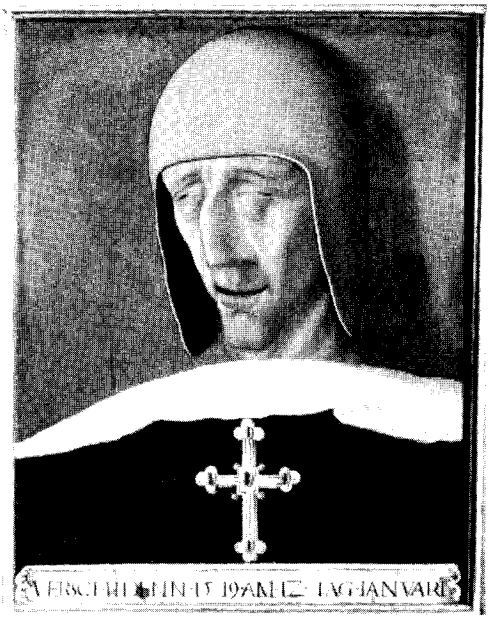


Abb. 5. Meister A. A.: Totenbildnis Kaiser Maximilians I. Zittau, Städtisches Museum (zu Seite 189)